Kulturelle Auszeichnungen der Stadt Zürich 2016
Kaufleuten Zürich
Freitag, 2. Dezember 2016

Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch

Liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Gäste

2016 war ein bemerkenswertes Kulturjahr in Zürich. Wir haben Dada ausgiebig beleuchtet, befragt, gefeiert und zelebriert. Und wir haben mit der Manifesta die zeitgenössische Kunst mit unserer Gesellschaft in Verbindung gebracht und diesen Dialog auf dem See, in der Kläranlage, im Dessous-Geschäft und im Hotelzimmer geführt.

Diese zwei Ereignisse wurden in Zürich, aber auch international sehr bemerkt. Bemerkenswert war aber auch die – vor allem – lokale Kritik an der Kulturförderung und an diesen Projekten.

Zu Manifesta und Dada wurde bemerkt, das seien Standortmarketing-Anlässe und die Zürcher Szene hätte nichts davon. Wir seien zu sehr auf die Aussenwirkung bedacht statt auf die Pflege der lokalen Kulturlandschaft.

Ich kann diese Kritik nachvollziehen. Als Stadtpräsidentin und Kulturministerin sehe ich es aber genau anders und rufe Sie dazu auf, es auch anders zu sehen.

Dada und die Manifesta waren Chancen, unsere Stadt einmal nicht als Finanzplatz oder Bankenstadt sondern als Kulturstadt zu sehen. Das ist wichtig für uns, für die Zürcherinnen und Zürcher, die hier leben, aber auch für die Menschen, die von aussen kommen.

Ich persönlich gehe bereichert und höchst erfreut aus diesem Kulturjahr. Ich habe viel über Dada und über Zürich und die Zürcherinnen und Zürcher gelernt, mein Horizont hat sich erweitert. Genauso ist es mir mit der Manifesta ergangen. Ich hatte viele spezielle Begegnungen, habe Menschen aus den verschiedensten Ländern und Berufen kennengelernt, habe über den Gedankenreichtum von Künstlerinnen und Künstlern gestaunt und habe die Atmosphäre genossen, die während der drei Monate in Zürich herrschte. Die war irgendwie anders als «normal». Es herrschte eine frische, flirrende, neugierige Stimmung, das hat mir sehr gefallen. Sicher, nicht alles ist gelungen. Aber das gehört zu einem Experiment. Ich finde es toll, dass wir in einer Stadt leben, die auch Wagnisse eingeht. Nichts mehr zu wagen, würde Stilltand heissen.

Ich hoffe sehr, dass das Dada-Jubiläum uns auch hilft, das Cabaret Voltaire endlich auf stabile Füsse zu stellen und diesen kulturhistorisch wichtigen Ort weiterzuentwickeln. Der Gemeinderat berät im Moment einen Antrag des Stadtrats, die Liegenschaft des Cabaret Voltaire zu erwerben. Es ist mir wichtig, dass dieser kulturhistorische Ort in den Besitz der Stadt übergeht und nicht einer privaten Firma gehört, die eine möglichst hohe Rendite damit erwirtschaften muss, und wir nie Sicherheit haben, ob das Cabaret Voltaire nicht doch einmal zu einer Apotheke umfunktioniert wird.

Auf der anderen Seite hatten wir im 2016 auch mit politischen Strömungen zu kämpfen, die über Kunst und Kultur nur noch anhand von Zahlen und Budgets sprechen, und die die öffentliche Förderung von Kultur überhaupt in Frage stellen.

Ich erinnere an den Versuch, die Subvention an das Theater Neumarkt zu stoppen als Reaktion auf eine missglückte Kunstaktion, ich erinnere an Forderungen, die Kulturgelder generell zu kürzen.

Alle diese Forderungen haben sich in der politischen Auseinandersetzung in unserer Stadt am Schluss nicht durchgesetzt, aber sie hinterlassen eine Stimmung. Diese Stimmung spüren wir, als Kulturförderinnen und Kulturförderer, und diese Stimmung spüren vor allem Sie, liebe Kulturschaffende. Es ist eine beklemmende Stimmung, und ich kann mir vorstellen, dass Sie manchmal das Gefühl haben, Ihre Arbeit und Ihr Beitrag würde nicht geschätzt.

Das ist falsch, und ich sage Ihnen hier: Ich, als Stadtpräsidentin, und auch der Stadtrat und die Mehrheit des Parlaments: Wir schätzen Ihre Arbeit, wir sind froh, dass es Sie gibt, dass Sie unsere Gesellschaft bereichern, befragen, kritisieren. Ohne eine starke Kulturszene wäre unsere Stadt nur halb so lebenswert, wie sie ist. Zürich wäre nicht Zürich. Und wir brauchen die Kunst mehr denn je!

Und darum stellen wir uns mit Freude und Engagement vor die Kultur: ich, Zürichs Kulturdirektor, Peter Haerle, und das ganze Team der Kulturförderung. Wir setzen uns jeden Tag für die Kultur in Zürich ein, weil wir von deren Notwendigkeit und Wert zutiefst überzeugt sind.

Die Fakten sprechen für uns: Das Kulturbudget konnte in den letzten sechs Jahren kontinuierlich erhöht werden, die freien Kredite sind gestiegen, Streichungsversuche konnten erfolgreich abgewendet werden.

Nun wäre es aber falsch und kurzsichtig, wenn sich die Kulturpolitik nur auf das Bewahren konzentrieren würde. In Zeiten der Anfeindungen steigt das Risiko, genau das zu machen: bewahren, was da ist, und nicht an die Zukunft denken.

Eine solche Kulturpolitik wäre kurzfristig und verantwortungsarm, weil sie nur auf den Moment reagiert. Als Politikerin ist es meine Pflicht, vorauszudenken. Unsere Gesellschaft verändert und entwickelt sich, die Bevölkerungszusammensetzung ist anders, neue Technologien führen zu anderen Produktions- und Rezeptionsformen. Genau aus diesem Grund möchten wir beispielsweise die Tanz- und Theaterlandschaft gesamtheitlich betrachten und uns zusammen mit den Beteiligten fragen, inwiefern die Landschaft für Zürich heute so noch richtig ist oder inwiefern nicht.

Dabei wollen wir wegkommen von der unqualifizierten und von Tagesereignissen getriebenen, aufgeregten Diskussion über Einzelfälle – hin zu einer Gesamtsicht.

Eine Bestandsaufnahme der Tanz- und Theaterlandschaft und eine breite Diskussion über gesellschaftliche Bedürfnisse und die Profile der bestehenden Institutionen sind richtig, legitim und sinnvoll. Denn damit schaffen wir am Schluss Transparenz, Berechenbarkeit und Klarheit für die Zukunft.

Dabei ist mir wichtig, festzuhalten, dass dieses Projekt nicht mit einem Sparauftrag verbunden ist. Es geht darum zu fragen: wie sieht die Landschaft heute aus und wie sähe sie idealerweise in Zukunft aus.

Ich weiss: Auf diese Fragen gibt es keine einfache Antwort. Kulturpolitik und Kulturförderung sind keine exakten Wissenschaften, sie beinhalten immer das Aushandeln und das Abwägen von Interessen und Bedürfnissen.

Aber ich bin überzeugt, dass wir im Dialog zu interessanten Einsichten und zu guten Ideen für die Zukunft finden.

Meine Damen und Herren

Auch nach diesem bemerkenswerten Kulturjahr, das von zwei Grossereignissen geprägt war, wissen wir sehr klar: die Basis einer kulturell attraktiven und lebendigen Stadt sind Sie, die Künstlerinnen und Künstler, die hier arbeiten und leben.

Zu dieser Basis müssen und wollen wir sehr Sorge tragen. Das ist unter anderem auch der Grund, warum wir uns heute Abend treffen und zusammen feiern. Heute Abend vergeben wir mehrere hunderttausend Franken, damit Sie ihre Arbeit fortführen können, damit Sie motiviert sind, weiter zu denken und zu kreieren, damit Sie Risiken eingehen können, damit Sie finanziellen, zeitlichen und gedanklichen Freiraum haben.

Ihr künstlerischer Beitrag ist für unsere Stadt enorm wichtig. Sie halten uns in Bewegung, Sie berühren uns, Sie fordern uns heraus. Das benötigen wir. Die Welt ist komplex, widersprüchlich, manchmal unverständlich. Um uns in dieser Welt zurechtzufinden und um sie zu gestalten, benötigen wir den Diskurs und den Austausch. Die Kunst schafft den Raum, diesen Austausch zu führen. Und Sie beteiligen sich mit ihrer Kunst massgeblich an diesem Austausch. Dafür will ich Ihnen danken.

Nun wünsche Ihnen einen heiteren Abend und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Es gilt das gesprochene Wort.)